

Schulen mit Sekundarstufe 1

Einstieg in das Rauchen

Das Rauchen ist für die überwiegende Zahl der Schüler in Sekundarschulen, Mittelschulen, Hauptschulen, Realschulen – also in Schulen der Sekundarstufe 1 - aufgrund des Alters durch das Jugendschutzgesetz verboten (in der Schweiz ist das Rauchen bis und mit 9. Klassenstufe auf dem Schulgelände durch Gesetze der kantonalen Bildungs- oder Erziehungsdirektionen untersagt).

Viele Schüler dieser Schulen befinden sich im typischen Einstiegsalter. Es gibt daher eine relativ große Zahl von Sympathie- bzw. Gelegenheitsrauchern. Diese Gruppe der „Einsteiger“ reagiert überwiegend sensibel, wenn das Rauchen erschwert oder mit unangenehmen Konsequenzen verbunden wird. Rauchverbote, die konsequent umgesetzt werden, führen bei diesen Schülern oftmals zu einer raschen Verhaltensänderung und zur Einstellung des Rauchens in der Schule.

Abhängigkeit der Schüler

Es gibt in der Sekundarstufe 1 nur relativ wenige Schüler mit langjähriger Raucherfahrung und entsprechend verfestigten Konsummustern. Im Vordergrund schulischer Maßnahmen zur Rauchfreiheit stehen deshalb nicht die Ausstiegsangebote. Schüler, die in dieser Altersgruppe bereits stark nikotinabhängig sind, weisen oft auch andere Suchtprobleme oder andere Probleme im schulischen Zusammenhang auf. Für diese Schüler sind Angebote von Einrichtungen, die auf Suchtprobleme spezialisiert sind, zu empfehlen (vgl. Adressen).

Rauchen in der Umgebung der Schule

Die Schüler der Sekundarstufe I dürfen in der Regel die Schule in der Unterrichtszeit nicht verlassen. Dennoch kann es einige Schüler geben, die versuchen, in der Umgebung der Schule zu rauchen.

Nehmen Sie in die Rauchverbote auch die unmittelbare Umgebung der Schule auf und richten Sie stichprobenhaft Kontrollen ein.

Eltern und sozialer Hintergrund

Insbesondere an Haupt- und Förderschulen (entspricht in etwa Real- und Sek C Klassen in der Schweiz) ist der Anteil von Kindern aus den unteren sozioökonomischen Schichten der Bevölkerung ebenso wie der Anteil von Schülern mit Migrationshintergrund relativ hoch. In diesen Familien ist der Raucheranteil höher und das Gesundheitsbewusstsein geringer ausgeprägt als im Durchschnitt der Bevölkerung.

Ein gewisser Teil der Kinder kommt auch aus Familien mit starker psychischer oder sozialer Belastung. Diese Kinder fallen in der Schule durch mannigfaltige Probleme auf, die von der Leistungsschwäche bis zu gewalttätigen und kriminellen Übergriffen reichen. Eines der Merkmale dieser Kinder ist fast immer der Zigarettenkonsum bereits in einem sehr frühen Stadium der Entwicklung.

Die Schule kann nicht alle diese Probleme im Rahmen eines Rauchfrei-Programms lösen. Wenn dieses jedoch konsequent umgesetzt wird, kann es eine frühzeitige Auseinandersetzung mit diesen Kindern einleiten, die dann allerdings

meist über das Thema Rauchen hinausreicht. Hierzu gehört auch der Konsum anderer Drogen.

Organisieren Sie sich hierbei Unterstützung und streben Sie eine verbindliche Kooperation mit einer regionalen Fachstelle an.

Die Aufklärung und Einbeziehung von Eltern ist bei diesen Kindern besonders wichtig. Gerade die Eltern von Schülern mit problematischem Hintergrund sind jedoch schwer zu erreichen (z.B. Sprachprobleme bei Migranten, Eltern erscheinen nicht auf Elternabenden).

Das Thema „Rauchen“ sollte von Ihnen in verschiedenen Zusammenhängen immer wieder aufgegriffen werden: auf Elternabenden, bei der Einschulung der Schüler, Einbeziehung der Eltern in das Thema bei Schulfesten oder Projekttagen usw..

Förderschulen

In Förderschulen wurden Programme zur Rauchfreiheit bereits sehr erfolgreich umgesetzt, wenn folgende Aspekte besonders beachtet wurden:

- Eindeutigkeit und Transparenz der Regeln und der Maßnahmen
- Positive Formulierung von Regeln (nicht: „Du darfst nicht rauchen“, sondern: „Lass’ Zigaretten und Feuerzeug zu hause!“)
- Belohnungen für das Nichtrauchen aller Schüler
- Einbeziehen der Eltern soweit dies möglich ist
- Kooperation mit einer regionalen Fachstelle

Schulen mit Sekundarstufe II

Einstieg in das Rauchen

In Schulen mit Sekundarstufe 2 wie Gymnasien werden meist auch Schüler der Sekundarstufe 1 unterrichtet. (Berufsschulen stellen hier eine Ausnahme dar). Diese jüngeren Schüler befinden sich im typischen Einstiegsalter und sind im Rahmen der Schule besonders gefährdet mit dem Rauchen zu beginnen.

In dieser Gruppe der möglichen „Einsteiger“ können - wie bereits erwähnt - rasche Erfolge in Bezug auf die Änderung des Rauchverhaltens erzielt werden. Diese Erfolge werden jedoch zunichte gemacht, wenn Schüler der Oberstufe weiterhin im Rahmen der Schule rauchen. Dabei ist es unerheblich, ob diese auf dem Schulgelände, vor dem Schultor oder in der Schulumgebung rauchen: die älteren Schüler sind Vorbilder, das Rauchen wird somit für die jüngeren attraktiver. Die Duldung von Raucherecken für ältere Schüler oder von rauchenden Schülergruppen vor dem Schultor ist daher nicht zu empfehlen.

Machen Sie stattdessen den Versuch, mit den älteren Schülern bzw. deren Schülervvertretung ins Gespräch zu kommen und thematisieren Sie die Verantwortung, die sie für die jüngeren tragen. Die Bereitschaft, Verantwortung für jüngere Schüler zu übernehmen und das eigene Verhalten darauf auszurichten, ist bei vielen Schülerinnen und Schülern ausgeprägt. In manchen Gymnasien ist es vor diesem Hintergrund gelungen, ältere Schüler in die Aufsichten mit einzubeziehen.

Umgang mit abhängigen Schülern

Der konstruktiven Rolle, die Schüler der Sekundarstufe 2 einnehmen können, steht entgegen, dass es im Alter von 17 bis 20 Jahren eine relativ hohe Quote von Rauchern gibt, die bereits stabile Konsummuster aufweisen und nikotinabhängig sind. Ein gewisser Teil von ihnen sieht sich aufgrund von Entzugssymptomen nicht in der Lage, über den gesamten Vormittag hinweg nicht zu rauchen.

In Bezug auf diese Schülergruppe sollten Sie folgendes beachten:

- Sorgen Sie dafür, dass es für diese Schüler Motivierungs- und Ausstiegsangebote gibt (siehe Seite 53 – 70 oder ITB 13, Seite 95), sei es innerhalb Ihrer Schule oder in Fachstellen Ihrer Region.
- Versuchen Sie, mit den Schülern auf partnerschaftlicher Ebene Regelungen auszuhandeln, die von der Mehrheit getragen werden. Solchen Vereinbarungen können sich auch rauchende Schüler nicht einfach entziehen.
- Durch konsequent umgesetzte Rauchverbote auf dem Schulgelände und in der Umgebung zeigt sich oft, dass die Gruppe der Schüler, die „unbedingt rauchen müssen“, kleiner ist als vermutet.
- Diese einzelnen Schüler ziehen sich zum Rauchen in Freistunden oder großen Pausen meist in einen Bereich außer Sichtweite der Schule zurück. Das ist zwar kein wünschenswertes Verhalten, ist aber anzuerkennen als soziales Verhalten, das dem Schutz der jüngeren Schüler dient.

Berufsschulen

Die Möglichkeit, an das Verantwortungsbewusstsein der Raucher gegenüber Einsteigern zu appellieren, spielt in berufsbildenden Schulen eine untergeordnete Rolle, da es diese unteren Jahrgänge in diesen Schulen nicht gibt. Eine konstruktive Mitwirkung der Schüler an einem „Rauchfrei-Programm“ wird auch dadurch erschwer, dass Schüler aufgrund des dualen Systems der Ausbildung sich meist nur tageweise in der Berufsschule aufhalten und daher ein wesentlich geringeres „Wir-Gefühl“ in Bezug auf die Schule entwickeln.

In Berufsschulen hat sich gezeigt, dass sich bei der Umsetzung schulischer Rauchverbote das Rauchen meist in die Umgebung der Schule verlagert. Dort bilden sich in den Pausen oft große Rauchergruppen. Dies geht einher mit der Verunreinigung der Bürgersteige durch Kippen oder mit Beeinträchtigungen des Straßenverkehrs und mit Beschwerden der Nachbarn.

Vor diesem Hintergrund haben sich in Berufsschulen vor allem folgende Ansätze bewährt:

- Richten Sie eine schulinterne Arbeitsgruppe ein, um eine breite Basis für Ihre Initiativen in der Schule zu gewinnen.

- Gehen Sie Schritt für Schritt vor. Manchmal sind zeitlich befristete Übergangslösungen eine notwendige Grundlage, um gemeinsam voranzukommen.
- Beziehen Sie außerschulische Fachleute zum Thema Sucht bzw. Tabakabhängigkeit in die Programmentwicklung mit ein.
- Setzen Sie Regeln und Maßnahmen in Kraft, die Sie in der Schulöffentlichkeit diskutiert haben und setzen Sie sich für eine konsequente Umsetzung im Rahmen der Pausenaufsichten ein.
- Initiieren bzw. verstärken Sie die Aufklärungsarbeit zum Thema Tabakkonsum mit dem Ziel, Unterstützung für die rauchfreie Schule zu gewinnen und rauchende Schüler zum Aufhören zu motivieren (z.B. Gesundheitstage, verpflichtende Unterrichtseinheiten zum Thema Rauchen).
- Vermitteln Sie Ausstiegshilfen – auch für Lehrkräfte.
- Scheuen Sie sich nicht, das Rauchen im Umfeld der Schule zu thematisieren. Suchen Sie hier die Zusammenarbeit mit der Kommune (Ordnungsamt).
- Beziehen Sie die Ausbildungsbetriebe mit ein. Dürfen Schüler in den Ausbildungs-betrieben rauchen oder nicht? Versuchen Sie, sich abzustimmen.
- Machen Sie das Nichtrauchen attraktiv durch Maßnahmen zur Gestaltung des Schulhofs oder alternative Aktivitäten.